

Das Internet ist für die Erstellung von Referaten, Seminar- und Zulassungsarbeiten in Schule und Hochschule eine große Hilfe. Kommt es aber schon bei der Benutzung von Büchern immer wieder zur unrechtmäßigen Aneignung fremder Ideen oder Textstellen ohne Angabe des Autors (Plagiarismus), so sind Plagiate durch das Internet noch einfacher und häufiger geworden. Eine derartige Arbeitsweise ist durch das Urheberrechtsgesetz (UrhG) verboten und auch in Schule und Universität nicht zulässig. Mithilfe einer bestimmten Software, z. B. „Turnitin“, oder durch die Eingabe von Zitaten in die Suchmaschine „Google“ kann das Internet relativ leicht auf markante Textstellen hin untersucht werden; Plagiate lassen sich damit nachweisen. Viele Schulen und Universitäten ahnden plagiatorisches Arbeiten. Die Strafen reichen von der Herabsetzung von Noten über die Nichtanrechnung eines Kurses bis hin zum Ausschluss aus der Universität (Exmatrikulation). Ordentliches Zitieren ist dagegen durch das Urheberrechtsgesetz geschützt und beim Umgang mit Literatur unverzichtbar. Jede Arbeit baut auf den Ergebnissen anderer auf und kann so wiederum zu neuen Erkenntnissen führen. Ein Zitat verweist auf die verwendeten Quellen, aus denen Gedanken und Erkenntnisse wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden. Zitate geben an, mit welcher Literatur der Verfasser einer Arbeit sich befasst hat. So kann der Leser die Aussage überprüfen und u. U. selbst tiefer in das bearbeitete Gebiet vordringen.

Wie zitiert man richtig?

Man unterscheidet wörtliche bzw. direkte von sinngemäßen bzw. indirekten Zitaten.

a) Wörtliche Zitate

Sie werden in doppelte Anführungs- bzw. Schlusszeichen gesetzt.

Beispiel: „Eine europäische Identität wird sich nicht gegen die Nationen herausbilden, sondern nur mit ihnen und durch sie.“

Ein Zitat im Zitat wird in einfache Anführungszeichen gesetzt.

Beispiel: „Das Ministerium für Staatssicherheit sprach von ‚verschärften Klassenkampfformen des Imperialismus seit Helsinki‘ und forderte eine neue Taktik.“

Hervorhebungen und Rechtschreibung des Autors werden übernommen.

Beispiel: „Die Deutschen hatten *ihren* Nationalstaat ruiniert.“

Auf die genaue Fundstelle wird am Ende des Zitats entweder mit einer fortlaufenden Hochzahl oder mit einer Quellengabe in Klammern verwiesen. Die Hochzahl erscheint als Fußnote am unteren Rand der Seite oder als Endnote am Ende des Kapitels bzw. der Arbeit.

Beispiel: „Nicht nur Politiker und Historiker, Dichter und Denker hatten Schwierigkeiten mit dem Begriff ‚deutsche Nation‘.“¹

Wörtliche Zitate können verkürzt werden. Die Auslassungen werden durch eine eckige Klammer gekennzeichnet.

Beispiel: „In den achtziger Jahren [...] eignete sich die DDR zwar große Teile der deutschen Nationalgeschichte [...] an, aber so gut wie nichts von der deutschen Demokratiegeschichte“ (Winkler 2002, S. 621).

b) Sinngemäße Zitate

Da es sich nicht um wörtliche Übernahmen von Gedanken handelt, werden hier keine Anführungszeichen gesetzt, sondern nur eine Hochzahl mit dem Zusatz „vgl.“ (vergleiche). Sinngemäße Zitate werden dort verwendet, wo größere Zusammenhänge unter Benutzung von Literatur zusammengefasst werden.

¹ Winkler 2002, S. 480.

Beispiel: Wissenschaftler haben den Nachweis erbracht, dass strukturiertes Material besser behalten wird als unstrukturiertes.¹

c) Was enthält die Fußnote?

Sie enthält den Vor- und Zunamen des Autors/der Autoren, den vollständigen Titel des zitierten Werks (evtl. mit Untertitel), den Erscheinungsort und das Erscheinungsjahr, die Auflage (als Hochzahl, falls nicht aus der ersten Auflage zitiert wird), die Seitenangabe, mit dem Zusatz „f.“ bei zwei Seiten (S. 84 f.) und „ff.“ bei mehr als zwei Seiten (S. 96 ff.).

Beispiel: Baring, Arnulf: Machtwechsel, Die Ära Brandt-Scheel, Stuttgart 1983¹, S. 260 ff.

Hat ein Titel mehr als drei Autoren, so wird nur der erste Name genannt. Auf weitere Autoren wird mit dem Zusatz „u. a.“ (und andere) oder „et al.“ (et alii) hingewiesen.

Beispiel: Kurz, Heike u. a.: Richtig Zitieren. Ein Leitfaden, München 1965, S. 45.

Zitiert man aus einem Sammelband, so müssen neben dem Autor des Einzelbeitrags auch der/die Herausgeber (Abkürzung: Hrsg.) und der Umfang des Beitrags (S. 54 – 58) angegeben werden.

Beispiel: Radtke, Bernd: Der sunnitische Islam, in: Ende, Werner/Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart, München 2005, S. 55–67, hier S. 57.

Stammt das Zitat aus einem Zeitschriftenaufsatz, werden auch der Titel der Zeitschrift, Heft, Jahrgang und Seitenumfang des Beitrags angegeben.

Beispiel: Schulze-Marmeling, Dietrich: Die Geschichte der FIFA-Fußballweltmeisterschaft, in: Der Bürger im Staat, Heft 1 (2006) S. 4–13, hier S. 5.

Bei Zeitungsartikeln werden der Titel der Zeitung, die Nummer der Ausgabe, das Datum und die Seite angegeben.

Beispiel: Kersting, Wolfgang: Sozialstaatliche Freiheitsgefährdung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 7. 6. 2008, S. 15.

Stammt ein Zitat aus einem bereits zitierten Buch, so genügt ein Hinweis mit der Abkürzung „a. a. O.“ (am angegebenen Ort). Wird direkt hintereinander auf dieselbe Quelle Bezug genommen, so schreibt man „ebd.“ (ebenda).

Beispiel: Vgl. Winkler, Heinrich A.: Der lange Weg nach Westen, a. a. O., S. 117.

Beispiel: Ebd., S. 318.

d) Zitieren aus dem Internet

Internetquellen sind problematisch, da sie binnen kurzer Zeit ihren Inhalt oder Standort ändern können. Eine einheitliche Zitierweise gibt es nicht. Es empfiehlt sich, die Angabe von Verfasser (Vor- und Zuname), Titel/Untertitel, URL (www.url.de) sowie den Stand (Tag/Monat/Jahr) und die (falls möglich) die Seite anzugeben.

Beispiel: Leitner, Hans: Russisches Theater, in: www.rutheater/einleitung.pdf, S. 12–14 (Zugriff am 16. 11. 2004).

e) Quellenverzeichnis

Alle verwendeten und im Text zitierten Quellen werden (ohne Seitenangaben) am Ende der Arbeit im Quellenverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge der Autoren bzw. der Herausgeber zusammengestellt. Bei umfangreichen Arbeiten wird das Quellenverzeichnis oft in „Monographien“, „Beiträge in Sammelwerken“, „Zeitungsartikel“ und „Veröffentlichungen im Internet“ gegliedert.

¹ Vgl. Hülshoff, Friedhelm/Kaldewey, Rüdiger: Mit Erfolg studieren, München 1984, S. 88.